

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung

Verbands Organ.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Spalte, die oberere Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. 18 25 1/2 80 " " 50 " "

Redaktion: D. Huefflen. Druck und Verlag von J. Brangenberg, Bochum

Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

Um Kaisersbart.

Arme, wahnbesang'ne Choren,
hab' auf's Grob nicht mehr die Gutter,
Dennoch unverdrossen weiter
Streitet ihr um Pabst und Luther.

Wer der beste von den beiden;
Wer ganz echt und sonder Zweifel,
sagt euch immer neu umgarnen
Und noch schrecken mit dem Ceasari.

Arme, wahnbesang'ne Choren,
Euch zu wahren fruchtet immer —
Dennoch kann ich es nicht lassen,
Müß euch warnen wieder, immer.

Seer, ganz leer sind eu're Erhen.
Habet weder Speck noch Schwart,
Nur den Andern kommt zu gute
Euer Streit um Kaisersbart.

Sie verzehren Speck und Schinken,
Bahn und Buhn, geschmort in Gutter,
Während ihr für's Jesu's eifert
Und euch pakt um Pabst und Luther.

Unfall- und Krankheitsstatistik des ober-schlesischen Steinkohlenbergbaus.

Das größte Unglück auf der »Kleophasgrube«, und die neuerlich daran geknüpften Erörterungen der Tagespresse, anlässlich der Artikel in der »Kation«, hat die allgemeine Aufmerksamkeit mehr wie jemals auf das kapitalistische Porado an der Südostgrenze unseres Vaterlandes gelenkt. Und das mit Recht! Was man von dort hört, und was Särelber dieses aus eigener Anschauung gelernt hat, ist sehr wohl geeignet, die öffentliche Meinung zu veranlassen, sich ganz energisch um die Proletarier Oberschlesiens zu kümmern. Zwar soll — nach Brausewetter — eine öffentliche Meinung nicht existieren, aber die Erfahrung lehrt doch besseres. Wir sind überzeugt, wenn das deutsche Volk, die deutsche Presse vornehmlich, sich so anhaltend für die ober-schlesischen Mißstände interessiert, wie es z. B. bei dem Streik der Konfektionsarbeiter der Fall war, dann doch die Staatsleitung nicht umhin kann, auch in Oberschlesien zu zu fassen; besser der kapitalistischen Ausbeutungswuth Zügel anlegt. Der Staat ist dazu im eigenen Interesse verpflichtet; er muß sich um die sozialen Verhältnisse seiner Zusassen kümmern.

In welcher Weise das Volkswohl, die Volksgesundheit im Oberschlesien benachteiligt wird, erhellt mit größter Deutlichkeit die Statistik über tödliche Unfälle und Krankheiten im ober-schlesischen Kohlenbergbau.

Geführt auf die Angaben der von dem industriellen Verein Oberschlesiens herausgegebenen Jahrbücher [1889—1895], wollen wir nachstehend zeigen, in welcher Weise im Kohlenbergbau Oberschlesiens Leben und Gesundheit der Bergleute gefährdet wird.

Unsere Tabelle giebt die Anzahl der tödlichen Unglücksfälle an, und zugleich ihr ziffermäßiges Verhältnis zur Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter. Die Zahlen dürfen wohl das größte Interesse für sich in Anspruch nehmen.

	1886	1887	1888	1889	1890
Zahl der Todesfälle	93	101	105	106	110
Es kommen Arbeiter auf einen Todesfall	436,4	405,0	399,0	416	451,0
	1891	1892	1893	1894	1895
Zahl der Todesfälle	139	96	98	105	120
Es kommen Arbeiter auf einen Todesfall	393,0	571,0	547,0	504,0	443,1

Die Zahl der tödlichen Unfälle hat sich also seit 1886 um circa 30% erhöht, im Gegensatz zu anderen Kohlenbezirken, wo sich eine, wenn auch langsame Abnahme der Todesfälle im Bergbau zeigt. In Belgien ist die Zahl der tödlichen Verunglückungen im Bergbau um ca. 8% gesunken, im Zeitraum 1881—1895; in England von 1886—1894 um ca. 5%. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund nahmen die Unfälle mit Todeserfolg zwar auch zu, doch erklärt sich dies aus der massenhaften Anlegung völlig bergfremder Arbeiter. Ob die Anordnung des Oberbergamtes, bez. der Lehrzeit der Bergleute, eine Abnahme der Unglücksziffer zur Folge haben wird, muß sich erst noch zeigen. Doch dürfen wir ruhig sagen, daß die Sicherheitsmaßregeln im rhein-westf. Bergbau, so mangelhaft sie auch sind, doch den Bergleuten mit denen in Oberschlesien glänzend bestehen

würden. Schon die rhein-westf. Bergarbeiter drängen darauf, daß die Unternehmer besser für die Lebenssicherheit ihrer Arbeiter sorgen. In Oberschlesien natürlich ist die Arbeiterschaft völlig apathisch gegenüber ihren vitalsten Interessen, und daher auch solche Katastrophen wie auf der Kleophasgrube.

Wir haben uns auch der Mühe unterzogen, die Zahl der Unglücksfälle mit Todeserfolg auf die einzelnen Reviere zu vertheilen und stellte sich da ein sehr überraschendes Resultat heraus.

Während nach der allgemeinen Statistik 1895 auf 443,1 Arbeiter ein tödliches Unglück entfiel, kam in dem Revier Rattowik-Mislowik auf je 210,78 Arbeiter schon ein Todesfall!!!

Im genannten Revier sind 13491 Arbeiter beschäftigt. Todesfälle im Bergbau kamen 65 vor — 1 Todesfall auf 210,78 Bergleute des Reviers! Also mehr als doppelt soviel, wie im ganzen ober-schlesischen Bergbau überhaupt!!!!

Im Revier Rattowik-Mislowik besteht bekanntlich die Privatinspektion der Gruben, durch einen von dem Regalherren Tiele-Winkler angestellten Beamten. Wir können und wollen nicht behaupten, daß im Inspektionsbezirk des Tiele-Winklerschen Beamten die Unfälle daher größer sind, weil die Revisionen häufig vorgenommen sind. Es mögen hier besondere, dem Leben der Bergleute gefährliche Abbaueverhältnisse existieren. Die Thatsache aber bleibt bestehen, daß im Regalbezirk der Familie Tiele-Winkler doppelt soviel Unglücksfälle mit Todeserfolg im Jahre 1895 vorgekommen, wie im ganzen Zudastriegebiet überhaupt!

1896 wird sich der Prozentsatz der Unglücksfälle noch un-gemein erhöhen, durch die 114 Opfer der Kleophaskatastrophe.

Zedenfalls wird sich unsere sonst sehr berücksichtigungslustige amtliche Presse mit den von uns mitgetheilten Zahlen beschäftigen, damit wir erfahren, woher die ungemein große Ziffer der tödlichen Unfälle im Revier Rattowik-Mislowik rührt!

Wenden wir uns zu der Statistik der Krankheitsfälle im ober-schlesischen Kohlenrevier.

Nur diejenigen Fälle von Arbeitsunfähigkeit, deren ärztliche Behandlung mehr wie 13 Wochen in Anspruch nahmen, seien hier angezogen. Nach allgemeiner Erfahrung sind es auch wieder die schweren, aber nicht tödlichen Verunglückungen bei der Bergarbeit, die den Knapen länger als die angegebene Zeit auf das Krankenbett bringen. Daher sind die bezüglich Zahlen ebenjo ein Beweis für die Gefährlichkeit der Grubenarbeit, wie die Angaben über Unfälle mit direktem Todeserfolg. Und auch hier zeigt sich eine erschreckende Verminderung der Volksgesundheit durch das Kapital. Man sehe sich die folgende Tabelle recht genau an.

	1886	1887	1888	1889	1890
Es waren arbeitsunfähig mehr wie 13 Wochen	224	258	323	366	435
Es kommen Arbeiter auf jeden Krankheitsfall	181,1	158,8	139,7	120,7	114,3
	1891	1892	1893	1894	1895
Es waren arbeitsunfähig mehr wie 13 Wochen	510	434	538	661	654
Es kommen Arbeiter auf jeden Krankheitsfall	107,3	126,3	99,3	80,2	81,3

So geht das ober-schlesische Volk der Arbeit in Krankheit und Sclachthum zu Grunde.

Seit 1886 hat sich die Zahl der schweren Krankheiten mehr als verdoppelt. Die Lebens- und Gesundheitsgefährdung hat im erschreckenden Maße zugenommen.

Auch hier haben wir das Revier Rattowik-Mislowik besonders berücksichtigt und zeigt sich, daß besagtes Revier auch stärker betheiltigt ist an der Zahl der schweren Erkrankungen. Der allgemeine Durchschnitt ergiebt, daß auf 81,3 Arbeiter [1895] ein schwerer Erkrankungsfall entfällt, während im Revier der Tiele-Winklerschen Erben schon auf 71 Arbeiter ein Schwererkrankter kommt!

Ist das nicht bestrebend? Hoffentlich erfahren wir recht bald, welchen Ursachen die schlechten Gesundheitsverhältnisse des betr. Kreises gedankt werden müssen.

Es wird wohl mit uns jeder humanitäre Mensch der Ansicht sein, daß die Verhältnisse im ober-schlesischen Kohlenbergbau verarzt sind, daß je schneller, desto besser Abhilfe geschaßen werden muß!

Wo aber ist der bessernde Hebel anzulegen? Das ist gar nicht schwer zu entdecken: Man verkürze dem ober-schlesischen Bergmann seine Arbeitszeit auf ein naturgemäßes Maß! Anstatt der üblichen 11—12 Stunden unterirdischer Arbeit, darf er, wie seine Kameraden in Rhein-Westf., es fordern, nicht

länger wie 8 Stunden in der Erde schuften. Gerade die über-mäßig lange Arbeitszeit ist die Hauptursache der vielen Unglücke.

Weiter muß dem ober-schlesischen Proletarier ein solcher Lohn gewährt werden, der ausreicht zur menschenwürdiger Fröhlung des Lebens. Bei der schlechten Lebensweise des ober-schlesischen Bergmanns bleibt sein Körper nicht widerstandsfähig genug gegen Krankheiten. Er ermüdet leicht bei der Arbeit, und wo der Körper ermüdet ist, da kann die Denkkraft nicht frisch bleiben. Die meisten Unglücksfälle erfolgen, weil die Arbeiter aus Ueber-müdung nicht mehr auf die sie umgebenden Gefahren achten!

Dann auch muß eine bis aufs Aeupferste peinliche Inspektion der Gruben stattfinden, damit Schäden, wie sie die Kleophaskatastrophe ans Licht gefördert, unmöglich werden. Die Arbeiter-schaft selbst muß sich aufrufen, um etwaige schlechte Betriebs-einrichtungen der zuständigen Revierbehörde zu melden.

Vor allen aber muß der ober-schlesische Bergmann sich seiner staatsbürgerlichen Rechte erinnern. Er muß sich im wirtsch-schaftlichen Verbands mit seinen Leidensgenossen organisiren!

Ohne dieses wird alles seinen alten Gang weiter gehen; nichts wird geschehen für die Arbeiter, sind sie nicht selbst die Auzeger, die Vertreter ihrer eignen Interessen!

Wie notwendig diese Vertretung aber ist, zeigt in klarster Deutlichkeit die Statistik über Todesfälle und Krankheiten unter den Bergleuten Oberschlesiens. Es ist eine Glendstatistik, die zum Nachdenken zwingt!

Die Lage der Bergarbeiter im Plauenischen Grunde (Sachsen).

Der Bergbau im Plauenischen Grunde erstreckt sich, abge-sehen von ein paar Kalksteingruben, nur auf Steinkohlen. Es werden ungefähr zweitausend siebenhundert Arbeiter beschäftigt, die sich auf 3 größere Werke vertheilen. Ein Werk ist erst im Zeuzen begriffen und beschäftigt nur ganz wenig Arbeiter, ein zweites ebenfalls nur 6—10. Das fiskalische Steinkohlenwerk Zauderode beschäftigt ungefähr 1100 bis 1150 Arbeiter. Das dem Baron von Burgal gehörige Bürger Steinkohlenwerk ca. 950 bis 1000 Arbeiter und die Aktiengesellschaft Hänicher Steinkohlenbauverein 450 bis 500 Arbeiter. Jedes der drei Werke hat drei Gruben im Betrieb. Von der Gesamtzahl der Arbeiter werden über Tage beschäftigt insgesammt ca. 600 bis 650, davon 60 bis 70 weibliche. Die meisten weiblichen Arbeiter beschäftigt das Bürger Werk und zwar 35—40.

Also auch bei uns im Plauenischen Grunde ist die, für die Frauen gesundheitschädliche, für den weiblichen Organismus viel zu schwere Bergarbeit noch Sitte. Diese Sitte, oder meinetwegen Unsitte, ist, wenn auch nicht so hart ausgeprägt, wie in Schlesien und anderwärts, jedenfalls aber aus denselben Motiven entspringen wie dort: billige Arbeitskräfte. Schreiber dieses hat Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wie Frauen einen vollen Heftvollter-Karren eine Schlenhalbe hinauf haben schleben müssen, eine Arbeit, die für einen starken Mann schon sehr anstrengend ist. Die Bergarbeiter des Plauenischen Grundes haben deshalb allen Anlaß, für den Beschluß des internationalen Bergarbeiter-kongresses bez. des Verbotes aller Frauenarbeit beim Bergbau einzutreten, dafür mitzuwirken, daß dieser Beschluß bald seine Erfüllung erlangt.

Arbeitszeit und Ueberarbeit.

Die Arbeitszeit in der Grube, die Schicht, dauert auf allen Werken ausschließlich der Ein- und Ausfahrt 8 Stunden, einschließ-lich derselben ca. 9 Stunden. Die Arbeitszeit über Tage dauert durchgängig, einschließ-lich der Pausen, täglich 12 Stunden. Die Pausen [Frühstück und Besper 1/2 Stunde, Mittag 1 Stunde] abgerechnet, theilweise 10 und theilweise 10 1/2 Stunden. Wo die Arbeitszeit 10 1/2 Stunden dauert, wie z. B. auf dem Bürger Werk, giebt es keine Besperpause. Die Arbeitszeit dauert dort früh um 5 Uhr bis Abends fünf Uhr. Bei den Frauen beträgt hier die durchschnittliche Arbeitszeit täglich eine Stunde weniger.

Bei dem königlichen Steinkohlenwerk Zauderode dauert die Arbeit früh 1/2 Uhr bis Abends 1/2 Uhr. Die wirkliche Arbeitszeit dauert 10 1/2 Stunden, da es ebenfalls Besperpause nicht giebt. Die Frauen, deren hier 20 bis 23 beschäftigt werden, gehen Sonnabend um 5 Uhr nach Hause.

Bei dem Hänicher Werk dauert die Arbeitszeit früh 6 Uhr bis Abends 8 Uhr. Die Nettoarbeitszeit dauert 10 Stunden da es Besperpause giebt. Die Frauen, deren hier im Durch-schnitt 15 bis 18 beschäftigt werden, gehen Sonnabend 1/2 Uhr nach Hause. Bei den zum Schauern bestimmten Frauen wird es aber gewöhnlich Abends 9 bis 10 Uhr [S. 137 d. G. D. ?]

Die wöhnliche Arbeitszeit beträgt demnach im Allgemeinen einschließ-lich der Pausen 7 1/2 Stunden, ausschließ-lich derselben 60 bis 63 Stunden. Man ersieht hieraus, daß auch hier die Arbeitszeit, besonders über Tage, noch eine sehr lange ist. Der achtstündige Arbeitstag ist noch in weiter Ferne, ja, nicht einmal der zehnstündige ist überall eingeführt, die Arbeiter müssen zum größten Theil noch länger arbeiten. Grund genug für die hiesigen Bergarbeiter, sich den allgemeinen internationalen Forderungen anzuschließen und ihre Stimmen mit zu erheben für den achtstündigen Arbeitstag für alle Bergarbeiter. Denn nicht genug, daß der Arbeitstag 12 Stunden dauert, bei kleinen

kommt noch 2 und 3 Stunden für Hin- und Rückweg hinzu, so daß für sie nur 9 bis 10 Stunden übrig bleiben, um aufzureisen, damit sie den andern Tag wieder dem Kapital ihren Tribut zahlen können. Sie noch ihren Familien ein wenig zu widmen, sich noch etwas bei dem gegenwärtigen schönen Wetter im Freien zu erholen oder mit geistiger Arbeit, Lesen usw., zu beschäftigen, bleibt keine Zeit und das wäre doch so notwendig. Kurze Ruhe und lange Arbeitszeit ist jetzt die Parole für die Bergarbeiter über Tage. Acht Stunden Arbeit für alle Bergarbeiter, für die Grubenarbeiter incl. Ein- und Ausfahrt, das aber muß zum Stillstand werden für die Bergarbeiter.

Darum rufft Euch auf, Ihr Bergarbeiter, schließt Euch in fester Organisation wieder zusammen, Knecht bleibe zurück, denn nur durch die Macht der Organisation werdet Ihr eure Forderungen erfüllt sehen.

Was die Ueberarbeit anbetrifft, so ist dieselbe besonders bei den Grubenarbeitern zu finden, und zwar hauptsächlich dann, wenn es infolge stottern Geschäftsganges an Kohlen fehlt; doch auch in den flauen Zeiten verliert sie sich nicht ganz. Eine Ausnahme macht dabei nur das Steinkohlenwerk Zanderode, wo seit vorigem Jahr keine Ueberarbeit mehr geleistet werden darf. Zur Gewinnung von Kohlen werden jetzt nur noch auf einem Werk, und zwar auf dem Hünicher, Ueberarbeiten gemacht. Auf dem Burgberg Werk darf jetzt zur Kohlengewinnung, seit kein Mangel mehr an Kohlen ist, keine Ueberarbeit gemacht werden.

Die Ueberarbeiten, die von einzelnen Arbeitern im hiesigen Revier verfahren worden sind und theilweise noch verfahren werden, belaufen oder belaufen sich auf sechs, acht, auf einem Werk sogar bis zwölf Schichten pro Monat.

Ueber Tage kommt die Ueberarbeit weniger vor. Bei stottern Geschäftsgang greift man jedoch auch dazu. So konnten wir vergangenen Winter von einem Werk berichten, daß dort in der Wäsche 14-16, in einzelnen Fällen sogar bis 24 Stunden gearbeitet worden war. Es ist höchst verwerflich und der Gesundheit des Arbeiters sehr nachtheilig, wenn bei der ohnehin schon langen Arbeitszeit noch Ueberarbeit gemacht wird. Die Arbeit des Bergarbeiters, Gruben- wie Tagarbeit, gehört mit zu den schwersten und gefährlichsten, und da sollte man doch meinen, daß man, wenn seine tägliche Arbeitszeit vorüber ist, ihn nicht auch noch Ueberarbeit machen läßt. Allerdings zwingt man Niemanden dazu, das ist richtig, aber — der Knüttel liegt auch gleich überall hinter der Thür. — Es wird dies auch nicht eher anders werden, als bis die Arbeiter selbst Front dagegen machen. Sie sind dies im Interesse ihrer Gesundheit sich selbst und ihren Familien schuldig. Dort, wo aber Ueberarbeit gemacht wird, soll man auch nicht von einer achtstündigen Arbeitszeit reden.

Die Sonntagsarbeit, die, da sie über die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit hinausgeht, auch zur Ueberarbeit gehört, fehlt auch hier nicht. Wenn in derselben auch nur Reparaturarbeiten gemacht werden, so vergeht doch kein Sonntag, wo man nicht, wenn man zur Ausfahrzeit gerade in der Nähe von Schächten ist, eine ganze Anzahl Schwarze nach Hause gehen sieht, hier mehr, dort weniger. Während auf einem Werk nur dann und wann, wenn sich ganz dringende Reparaturarbeiten notwendig machen, Ueberarbeit geleistet werden muß, ist dies auf anderen Werken regelmäßig der Fall, es werden dort allsonntägliche Schächte und Grubenreparaturen ausgeführt. Auf solche Arbeiten notwendig machen, wissen wir, für uns entfällt hier aber die Frage: Lassen sich diese Arbeiten nicht zu anderer Zeit, vielleicht Sonnabends Nacht, ausführen, damit der Arbeiter auch seinen Sonntag hat? Wir meinen, bei einigem guten Willen müßte dies schon gehen, wenn auch bei einer größeren Reparatur, welche sich in einer Schicht nicht bewerkstelligen läßt, einmal eine Ausnahme gemacht werden müßte, so sollte dies aber auch eine Ausnahme bleiben.

Auf einem Werk kommt es sogar vor, daß Sonntags länger gearbeitet werden muß, als acht Stunden, und zwar dann, wenn die Arbeiter mit den ihnen übertragenen Arbeiten in einer Schicht nicht fertig werden. Sie müssen dann eben so lange arbeiten, bis sie fertig sind, und wenn Schichten daraus werden. Eine Abilösung giebt es da nicht.

Wie viel Leute an den einzelnen Sonntagen beschäftigt werden, konnten wir nicht bestimmen feststellen, jedoch geht aus den Berichten hervor, daß an einzelnen Sonntagen bis zu 30 Mann und noch darüber auf einem Werk beschäftigt werden. Also eine ganze Anzahl, der ihr Sonntag verflümmert wird. Wie sieht doch gleich in der Bibel: »Sechs Tage sollst Du arbeiten, aber am siebenten Tage sollst Du kein Werk thun!«
[«Glück-Auf» Zwidau.]

Resultate der Arbeitslosen-Zählungen von 1895 in Hamburg.

Die ersten Ergebnisse der deutschen Arbeitslosen-Aufnahmen von 1895, welche an die Öffentlichkeit dringen, werden von dem

Technische Rundschau.

Antriebsmaschine eines Grubenventilators.

Der Umstand, daß bei einer Ventilatormaschine der Arbeitsverbrauch im Lubischen Verhältnis mit der Umdrehungszahl und der Wettermenge wächst, macht es schwierig, eine Maschine zu bauen, welche — selbst innerhalb enger Grenzen — bei verschiedenen Geschwindigkeiten vortheilhaft arbeitet. Wird z. B., wie es bei neuen Anlagen nicht selten vorkommt, in den ersten Jahren nur die Hälfte derjenigen Wettermenge benötigt, welche später bei weiterer Entwidlung der Grube im Maximum gefordert werden muß, so hat die Maschine unter sonst gleichen Umständen Anfangs nur $\frac{1}{2}$ der Maximalleistung zu leisten. Gibt man nun, wie unter allen Umständen zu geschehen hat, einer einfachen Expansionsmaschine die der Maximalleistung entsprechenden Abmessungen, so ist sie in der Uebergangszeit so schlecht ansgenutzt, daß sie das Mehrfache derjenigen Dampfmenge verdrängt, welche bei vortheilhaftem Füllungsgrad für die anfrüherige Leistung ausreichend sein würde. Neben diesem großen wirtschaftlichen Nachtheil laufen auch noch Nachteile praktischer Natur einher. In Folge des Mißverhältnisses nämlich, welches zwischen der geringen Dampfleistung und den großen inneren Abkühlungsflächen der Zylinder besteht, findet — und dies ist zugleich die Hauptursache des großen Dampfverbrauches — eine energiegeliche Condensation des Dampfes in den Zylindern statt. Das hierdurch gebildete Wasser verursacht heftige Schläge, Beschädigung der Dichtungen und eine rasche Abnutzung der Maschine. Eine einfache Expansionsmaschine ist also für den eigentümlichen Ventilatorbetrieb schlecht geeignet, weil sie zu wenig Anpassungsfähigkeit für einen solchen Betrieb besitzt.

Aus diesem Grunde wurde für die neue Ventilatoranlage am Dichtschicht der Grube Maybach bei Saarbrücken eine Maschine

Hamburger statistischen Bureau jetzt herausgegeben, und zwar der bundesrätlichen Verfügung gemäß, für beide Zählungen zugleich. Es wurden Arbeitslose gezählt:

	14. Juni 1895	2. Dezember 1895
1. in der Landwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei	(männliche 228 weibliche 27)	299 32
2. in der Industrie, im Bau- und Hüttenwesen	(männliche 5428 weibliche 1198)	7080 1086
3. in Handel und Verkehr	(männliche 4158 weibliche 387)	4158 235
4. in häuslichen Diensten und Lohnarbeit	(männliche 1811 weibliche 2874)	2998 1935
5. im bürgerlichen und kirchlichen Dienst	(männliche 218 weibliche 288)	248 215
zusammen	(männliche 11 684 weibliche 4 260)	14 785 3 508

Die Arbeitslosigkeits-Ziffer betrug danach am 14. Juni 24, am 2. Dezember 20,8. In den Handels- und Verkehrsgewerben war die Arbeitslosigkeit im Sommer 1895 viel größer, als im Winter, sonst ist sie bei den Männern stets im Winter größer, bei den Frauen dagegen im Sommer. Eine Vergleichung mit allen männlichen oder weiblichen Beschäftigten, was die einzig korrekte ist, kann nicht ausgeführt werden, so lange das Hamburger statistische Amt diese Daten noch nicht publiziert hat. Dem Familienstand nach vertheilen sich die Arbeitslosen folgendermaßen:

	ledig		verheiratet		verwitwet		geschieden	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Juni 1895	6779	3204	4435	289	401	780	18	7
Dez. 1895	7426	2414	6775	291	529	788	55	10

Unter den weiblichen Arbeitslosen sind die Ledigen naturgemäß relativ viel stärker vertreten, als bei den Männern, während die Wittwen sogar absolut die Wittwen überlegen. Im Sommer machen die Ledigen unter den männlichen Arbeitslosen etwa $\frac{2}{3}$, im Winter nur $\frac{1}{2}$ aus.

	Hauhaltungs-Vorstände		Bei den Eltern wohnende		Einspänner und Schläfer		In Anstalten und Herbergen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Juni 1895	4478	912	2810	1857	4018	1486	828	55
Dez. 1895	6871	1024	2900	1298	4405	1074	479	112

Unter den Männern werden die Hauhaltungs-Vorstände am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffen, während unter den Frauen die bei den Eltern lebenden den höchsten Satz aufweisen. Daß die Zahlen der Hauhaltungs-Vorstände bei den Männern ziemlich genau denen der verheirateten Arbeitslosen entsprechen, während für weibliche die Wittwen in der ersten Linie das Korrelat bieten, liegt in der Natur der Sache. Dem Alter nach umfassen unter den Männern die Klassen 21 bis 30 Jahre $\frac{1}{3}$, 31 bis 40 $\frac{1}{4}$, 41 bis 50 $\frac{1}{5}$, 51 bis 60 $\frac{1}{6}$ aller Arbeitslosen; von den arbeitslosen Frauen sind die Altersgruppen 14 bis 20 und 21 bis 30 Jahre mit je $\frac{1}{3}$ bis $\frac{2}{5}$ vertreten. Von der winterlichen Arbeitslosigkeit werden bei Männern wie bei Frauen durchschnittlich etwas ältere Jahrgänge betroffen, als von der sommerlichen. Die Arbeitslosigkeit betrug:

	1 Tag		2-4 Tage		5-7 Tage		8-14 Tage		15-28 Tage		1/2 Monat		2/3 Monat		3/4 Monat		4/5 Monat		unbestimmt	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Juni 1895	100	929	499	2860	1693	2148	825	34718	781	577										
Dez. 1895	351	1641	603	3863	2256	8045	1108	579856	745	389										

Am häufigsten ist eine Arbeitslosigkeit von 8 bis 14 Tagen, dann folgen 1 bis 2 Monate und 15 bis 28 Tage. Ein detaillirtes Eindringen in die einzelnen Verufe, wodurch diese allgemeinen Summen erst Werth erhalten, ist nach der Statistik möglich.
[Soziale Prokla.]

Der neueste Münter-Prozess und neues über Münter.

Am 19. Juni fand in Köln, nach zweimaliger Vertagung, endlich der Prozess Münter-Görschler statt. Es war der letzte — hoffentlich — Münterbeleidigungsprozess und fordert sein Ausgange zu den weitgehendsten Betrachtungen heraus. Zunächst waren eine ganze Menge der Zeugen aus dem Essener Meinelprozess geladen, die alle ihre Aussagen

wesentlich aufrecht erhielten. Kleine Schwankungen wurden erst durch den langen Zeitraum der seit der Bauhauser Versammlung verstrichen ist. Aber noch vollständig neue Zeugen waren von dem Angeklagten geladen und wurde von ihnen mehr oder weniger so ausgelegt, wie es feinerzeit von Schröder, Meyer und Gen. im Prozess Margraf unter Eid bezeugt ist, und um dessen willen unsere Kameraden heute »Fuchthändler« sind. Warum sperrt der Staatsanwalt nicht auch diese Zeugen ein? Nach der Logik der Essener Geschworenen sind es doch auch Meineidige!

Wie sehr im Ruhrgebiet vor Gericht der politische Standpunkt, nach Meinung der Leute, in Frage kommt, lehrt die Aufzählung eines christlichen Bergmanns. Derselbe bezeugte die Aussage Schröders und erklärte, er sei absichtlich nicht dem »christl. Gewerksverein« beigetreten, da er annehme, dann vor Gericht weniger Glauben zu finden! Welche Verwirrung des Rechtsgefühls! Dank dem Essener Meinelprozess — Alles was verdient der Vorrede des Kölner Gerichts, der ausdrücklich betonte: Ob Sozialdemokrat, Christ oder sonst etwas, hier vor Gericht sagt jeder die Wahrheit! In jeder Partei gibt es Unwahrhaftige! Welcher Unterschied gegen Essen, wo das Urtheil gegen die »Sozialdemokraten« auf die Bank der Geschworenen eingestellt hatte. Und nun die Urtheilsbegründung: »Jeder Zeuge hat die sachliche Wahrheit gesagt, ist völlig glaubwürdig, so verkündete der Richter, trotzdem die verschiedensten Aussagen sich gerade so gegenüber standen wie voriges Jahr in Essen. Hätte hier diese Auffassung geherrscht, hätte man Essen wie in Köln die Affäre Schröder-Münter als nicht aufgefällt betrachtet, dann läßen unsere Freunde heute nicht im Zuchthaus.

Das Urtheil von Köln ist eine schwere Niederlage des Essener Spruches vom 17. August 1895. Das Volksbewußtsein sympathisirt mit dem Kölner Richterpruch, das Urtheil des Essener Meinelprozesses ist völlig unhaltbar geworden. Und wir werden nicht ermangeln, dieses dort zu erklären, wo es gehört werden soll. — Redakteur Görschler erlegt als Sühne für die Aufnahme des den Münter »beleidigenden« Artikels 50 Mark Strafe, evtl. 5 Tage Haft. Unter Redakteur Margraf erhielt wegen derselben Sache 10 Tage, in Berlin ein Redakteur des »Vorwärts« 4 Wochen Gefängnis; heute sind die »Münterbeleidigungen« schon mit 50 Mark oder 5 Tage Haft gesühnt. Der große Gendarm sinkt im Preis.

Gustav Münter, der tapfere Gendarm, hat die Deffentlichkeit durch den Prozess in Köln wieder einmal rege beschäftigt. Die Deffentlichkeit ist aber sehr neugierig und dringt in die intimsten Privatleben ihrer Lieblinge ein. So wurde es denn auch bekannt, daß Gustav Münter nicht nur ein gewaltiger Bernstärker der »Rothens«, sondern auch ein energischer Erschießer von Pferdedieben ist — die er gar nicht einmal gesehen hat. Die »M. B. Artztg.« hat sich das Verdienst zuzuschreiben, diese neue Eigenschaft des wichtigsten aller Ordnungsbürokraten zu entdecken. Die Sache verhält sich kurz wie folgt: Einem Mann in Bochum wird ein Pferd gestohlen. Die Bochumer Polizei ist natürlich nicht geschickt genug, das gestohlene Gut dem Eigentümer wieder zu schaffen. Da muß Münter eingreifen und richtig — er erwischt den Pferdedieb — nach seiner eigenen Erzählung — und schießt den Verbrecher auf 500 Meter paravaus vom Pferde. Stramm, pflichtgemäß, »energisch«, wie Gustav es nun einmal ist, läßt er den angeschossenen Lumpen liegen, bringt dem Eigentümer im Triumph das Ross zurück — und empfängt als Lohn für seine Mühe 50 Mark. Der Eigentümer des Pferdes erfährt aber kurz darauf, daß Münter ganz gehörig gelogen hat, als er die Geschichte von dem erschossenen Pferdedieb erzählte. Das Pferd war von dem tapferen Gendarmen ganz einfach einem Stall entnommen worden, wo es jedenfalls der Dieb untergebracht hatte. Nun mußte Gustav die 50 Mark zurückgeben, wollte er nicht, daß seine Schwindel der Brigade gemeldet wurde. »Energisch« wie Gustav nun einmal ist, entäußerte er sich denn auch ohne Widerrede der Summe.

Und dieser Beamte, der in der Materie eines Schwindlers das schönste »Fingerlathen« vorbringt, dieser Münter war der Kronzeuge im Essener Meinelprozess. Auf das Zeugniß eines solchen Mannes hin mußten 7 brave Männer das Brandmal des Meinel auf sich nehmen!

Nachrichten aus der Montan-Industrie.

Rhein-Westf. Kohlenyndikat. Die von dem Syndikat angeordnete Förderungsbeschränkung betrug für April ds. J. 396 679 t oder 11,85%; im Mai war eine 11,41 prozentige Produktionsverminderung angeordnet.

Bergwerksgesellschaft »Gibernia« hatte in den ersten 4 Monaten des L. J. einen Betriebsgewinn von 1 387 000 Mk. Das sind genau 336 000 Mk. Gewinn mehr, wie in demselben Zeitraum des Jahres 1895.

am Regulatorstellung während des Betriebes nach unten und oben um je 8 bis 10 pCt. variiert werden, so daß die Maschine bei allen vorkommenden Geschwindigkeiten unter der Herrschaft des Regulators steht. Der Hochdruckzylinder besitzt wegen des hohen Dampfdruckes von 7 bis 7,50 Atm. Neben dem eine vollständig entlastete Kolbenstößelsteuerung, der Niederdruckzylinder eine Flachstößelsteuerung, eine Schleppsteuerung nach System Guhraver. Letztere läßt sich für einen festen Füllungsgrad einstellen, wobei dann der Regulator ausgeschaltet wird und nur auf den Hochdruckzylinder wirkt. Später, wenn der Betrieb gesteigert wird, soll noch eine Condensationsanlage mit künstlicher Kühlung des Condensators hinzugefügt werden, wonach dann die Anlage einen Grad von wirtschaftlicher Vollkommenheit erlangt, welcher bei Ventilationsanlagen wohl selten zu finden sein dürfte.

Elektrische Förderung.

Auf der Zeche Hugo, Schacht I, im Bergrevier Reddinghausen, ist seit Juli d. J. auf der 594 m-Sohle über einem Abhauen des mit 10° nach Süden einfallenden Flözes Nr. 2 eine Haspelanlage mit elektrischer Kraftübertragung in Betrieb genommen worden, durch welche die Kohlen in den etwa 200 m langen Abhauen herauf befördert werden. Die Zuleitung des Stromes für diese Anlage geschieht von der über Tage aufgestellten Primärmaschine, aus der zwei Kabel von je 25 mm Durchmesser. Der elektrische Strom, welcher eine Stärke von 50 Ampere und eine Spannung von 440 Volt besitzt, wird durch einen im Kabel verschlossenen Kupferdraht von 6 mm Dicke geleitet. Zur Isolirung dieses Drahtes ist Petroleumgüllung angewendet. In der Stromleitung ist auch zugleich in der Maschinenkammer, sowie an dem Anschlagpunkte unter Tage eine Beleuchtungsanlage von fünf Glühlampen eingeschaltet. Die ganze Anlage hat sich bis jetzt für die Förderung sehr gut bewährt, und sind Störungen an derselben noch nicht vorgekommen.

Bergwerksgesellschaft „Consolidation“ erzielte in den ersten 4 Monaten d. J. einen Uberschuß von 1 082 000 Mk., oder 296 000 Mk. = 38 pCt. mehr, wie 1895 vor selben Zeit. Da wird es allerdings nötig sein, die Tarifpolitik so zu ändern, daß den notleidenden Aktionären ihr kümmerliches Dasein erleichtert wird.

Die **Bergwerksgesellschaft „Maffin“** konnte in den ersten Monaten 1896 an ihre Aktionäre 114 500 Mark verteilen, während in derselben Zeit des Jahres 1895 nur 54 200 Mk. erübrigt wurden.

Kohlenförderung. Im Monat Mai förderten die hiesigen Saargruben 592 925 t an Kohlen; im Mai 1895 betrug die Förderung 530 690 t.

Stein- und Braunkohlenerzeugung im deutschen Reich. Der D. V. K. bezug die Förderung der beiden Kohlenarten in Eis- und Ausfuhr, sowie Verbrauch, in nachgenannten Jahren:

Jahr	Erzeugung Millionen t	Einfuhr Millionen t	Ausfuhr Millionen t	Verbrauch Millionen t
1873	46,145	2,944	4,038	45,051
1883	70,442	5,601	8,751	67,193
1893	95,426	11,370	9,700	97,096

Wie gewaltig die Kohlenproduktion seit einem halben Jahrhundert angewachsen, lehrt uns folgendes: Es betrug die Kohlenförderung Deutschlands:

1859:	5,18 Millionen Tons	1880:	46,97 Millionen Tons
1870:	12,35	1890:	70,24
1870:	26,40	1894:	76,74

Die Belegschaft der deutschen Bergwerke belief sich:

1872 auf	162 172 Köpfe
1882	195 958
1892	289 415
1894	299 627

1894 arbeiteten unter Tage 229 559 Bergleute, ober Tage 70 068, darunter 5901 Frauen und Mädchen.

Goldgewinnung an den goldführenden Gesteinen von Australien. Ein großer Teil der Rüste von Neu-Süd-Wales, nördlich von Newcastle, ist goldführend. Die beste Gegend ist von dem Clarence- und Tweedfluß begrenzt. Man findet zwar Gold auch an anderen Stellen der Rüste, nördlich und südlich von Sydney, aber selten in lohnenden Quantitäten. Die Menge des gefundenen Goldes läßt sich nicht genau festlegen, da die Goldsucher häufig den Platz wechseln; an der Küste zwischen Byron Bay und Juka wurden 1894 ungefähr 3400 Unzen (105 kg.) gewonnen. Der Sand ist besonders nach heftigen Stürmen ergiebig an Gold. An dem Stevens-Mellen-Gebirge neben der Byron-Bay sind viele Leute an den Riffen damit beschäftigt, bei niedrigerem Wasserstande den schwarzen Sand aus den Höhlen der Felsen herauszuholen, der in der Regel reiche Ausbeute liefert. Man nimmt an, daß das Gold von einem goldhaltigen Gestein auf dem See Grunde herkommt. Bei dem Sammeln des Sandes und der Gewinnung des Goldes hat sich als Regel herausgestellt, daß der schwarze Sand dort, wo er sehr viel liegt, wenig Gold enthält. Die beste Ausbeute wird erhalten, wenn man bei niedrigerem Wasserstande die Sandmassen der sonst unter Wasser stehenden Felsen erreichen kann. Die Extradition ist sehr primitiv.

Internationale Arbeiterbewegung.

Der Verband deutscher Buchdrucker hat zum 13. Juli eine außerordentliche General-Versammlung einberufen, die über Annahme oder Verwerfung des neuen Tariffs zu entscheiden haben wird, weil von den Mitgliedern, namentlich in den größeren Städten heftige Opposition gegen die Tarifabmachungen, und namentlich gegen die Festlegung auf fünf Jahre gemacht wird. Zwischen dem Verbands-Vorstand und dem Redakteur des „Correspondent“ ist dieserhalb ebenfalls eine heftige Fehde ausgebrochen.

In Langenbielau im Culengebirge sind insgesammt 1000 Weber und Spuler der Firma Neugebauer in den Zustand getreten. Sie fordern zehnstündige Arbeitszeit und 25 pCt. Lohnerhöhung. Die Noth der culengebirgischen Weber ist sprichwörtlich. In welcher einer verzweifeltsten Lage müssen die Arbeiter gewesen sein, daß sie sich zur Arbeitsüberlegung entschlossen. Diese Armlenken der Armen hoffen, daß die deutsche Arbeiterchaft sie in ihrem Kampfe unterstützen wird. Gelder und Anfragen sind zu richten an H. Krähig, Weber, Langenbielau, 4. Bezirk, Nr. 178.

Der Vorstand des Taschen- und Federmesser Vereins in Solingen wendet sich an die gesamte Arbeiterchaft um Unterstützung, weil sich 700 organisierte Arbeiter im Lohnkampf befinden. Buchstaben und Geldsendungen sind zu richten an Robert Engels, Melgen bei Solingen.

Schweizerischer Gewerkschaftsbund. Auf Einladung des Zentralkomitees der Schweizerischen Landesausstellung in Genf hat das Bundes-Komitee des Gewerkschaftsbundes eine „Ausstellungsbroschüre“ im Druck herausgegeben, die über den neun-jährigen Zeitraum von 1887 bis 1895 recht interessante Daten mittheilt. Danach hat der Gewerkschaftsbund in der genannten Periode für Unterstützung von Lohnkämpfen und von gemäßigten Arbeitern 203 267 Fr. ausgegeben, die einzelnen Verbände und Sektionen 209 227 Fr., total 412 494 Fr. Von den Gewerkschaften (Verbandssektionen und Lokalorganisationen) verausgabten 124 für Lohnkämpfe 159 448 Fr., 65 für 454 Gemäßigten 6017 Fr. 24 für Rechtschutzbedürftige 2784 Fr., 123 für reisende Mitglieder 15 893 Fr., 20 für Arbeitslose 3596 Fr. und 68 für Kranke und hilfsbedürftige Mitglieder 21 487 Fr. Von den 283 Lohnbewegungen hatten 112 vollen, 44 theilweisen und 27 ne,ativen Erfolg; von den 87 Streiks verliefen für die Arbeiter 56 ganz, 14 theilweise günstig und 15 erfolglos. Die Verbände der Metall-, Holz- und Bauarbeiter, Lithographen und Buchbinder, Müller, Korbmacher, Gärtner, Tabak- und Zigarrenarbeiter und der Schneider haben mehr oder weniger wertvolle Mittheilungen über die Arbeitsverhältnisse an verschiedenen Orten gemacht. Der Zehnstundentag hat danach weite Verbreitung, auch der Neun- und Achtsundentag besteht, während die Schneider, Gärtner, Schmiede und Müller noch 12 Stunden und darüber, selbst noch bis zu 16 und 18 Stunden arbeiten müssen. Diese haben denn auch die schlechtesten Löhne, dagegen die Lithographen, Metall-, Holz- und Bauarbeiter die besten. — Die Broschüre ist nebst einer graphischen Darstellung der Verbreitung der Gewerkschaften in der Schweiz, in der Landesausstellung in Genf ausgestellt.

Der siebente Landeskongress der französischen Eisenbahnarbeiter schloß seine Verhandlungen am 7. d. M. Die 180 Sektionen der Gewerkschaft waren durch 107 Delegirte vertreten. Für Agitationszwecke wurden wiederum 10 000 Francs votirt, nachdem der vorjährige Kongress aus Sparmaßregeln sich dieien Ausgaben herabgesetzt hatte. Guerdard, der Generalsekretär und leitende Geist der Gewerkschaft, betonte nachdrücklich, daß die Organisation nur im äußersten Falle zum

Generalstreik greifen würde, nachdem alle anderen Mittel zur Ueberwindung des Widerstandes der Bahnpächter gegen die berechtigten Arbeiterforderungen verfaßt haben würden. Für den Ankauf von Bahnaktien zum Zwecke der Beeinflussung der Aktionärsversammlungen im Interesse der Arbeiter, wurde die Schaffung einer besonderen Kasse beschlossen. Zur Frage der Alterspensionen sprach sich der Kongress aus für die Herabsetzung der Pensionen der fest besoldeten Verwaltungsbeamten und entsprechende Erhöhung der knappen Arbeiter- und Angestelltenpensionen. Der Wiedereintritt in die Pariser städtische Arbeitsbüroe wurde einstimmig abgelehnt. Der Vorstand, dessen Sitz in Paris ist, wurde beauftragt, die Initiative zur Errichtung einer unabhängigen Arbeitsbüroe zu ergreifen. Schließlich erklärte der Kongress dem Beitritt der Gewerkschaft zur Confédération du Travail, jener gewerkschaftlichen Landesorganisation, die unter allemännlichem Einfluß steht und auf dem vorjährigen allgemeinen Gewerkschaftskongress von Amoges geschaffen worden war. Der Kongress wird ein parlamentarisches Nachspiel haben. Den Delegirten wurden nämlich gewisse, nicht näher bezeichnete vertrauliche Dokumente vorgelegt, von denen die einen das Material zu einer Interpellation liefern, die anderen zur Durchbringung eines zur die Bahnarbeiter wichtigen Gesetzes dienen sollen.

In den englischen Gruben wurden im Monat Mai 78 Personen getödtet und 505 schwer verletzt. In den Steinbrüchen 6 getödtet und 65 verletzt. In den Fabriken und Werkstätten gab es 52 Tödtet und 1118 Verletzte.

Untersuchungen in den englischen Kohlenbergwerken. Dr. Galbane hat an den Minister des Innern (Sir White Hildy) einen Bericht über seine Untersuchungen bei Anlaß der Explosion in der Kohlengrube von Tylorstown gerichtet. Damals gingen 57 Männer und 30 Pferde zu Grunde. Die Untersuchungen des Oxford-Professors ergaben die für ihn erstaunliche Entdeckung, daß in vielen Fällen der Tod nicht durch Erstickung wegen Mangels an Sauerstoff eintrat, da Vampen noch lange nach der Explosion brannten und allerlei kleines Gethier, Mäuse z. B., am Leben blieben. Er hat herausgefunden, daß der Tod infolge langamer Vergiftung des Blutes durch Kohlen-Monoxid erfolgte; durch Vornahme von Experimenten an sich selbst hat er festgestellt, daß dieses Monoxid durch den rothen Farbstoff im Blut angezogen wird und je mehr das Blut davon gesättigt ist, umso weniger Sauerstoff bleibt es an die Gewebe ab. Die Folge davon ist Kälte der Gliedmaßen, Bewußtlosigkeit und Tod. Der Professor ist der Ansicht, daß viele Bergleute alljährlich zu Grunde gehen, weil sie die unter den Umständen geeigneten Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung des Lebens nicht kennen. Dr. Galbane zählt diese auf; es ist im Interesse dieser Industrie, die jährlich über 1000 Menschenleben kostet und 100 000 Verletzungen verursacht, daß diese auf wissenschaftlichen Forschungen beruhenden Maßregeln allgemein bekannt werden und das Geheiß deren Beobachtung durchsetzt. Bekanntlich liegt dem Parlament ein solches Geheiß unter dem Titel Mines regulation Bill vor, das dem Minister das Recht gibt, das er jetzt nicht besitzt, die Beobachtung dieser Vorschriften zu erzwingen; aber es ist nicht auf der Liste der Maßregeln, die das Kabinett durchzusetzen beschlossen hat.

Genossenschaftswesen in England. In der Pfingstwoche fand in Woolwich die Jahresversammlung der englischen Coöperationsgesellschaften statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß Ende 1895 in England 1711 Coöperationsgesellschaften bestanden mit einer Mitgliederzahl von insgesammt 1414 158, einem Kapital von über 425 Millionen Mark und einem Uberschuß von zusammen über 1050 Millionen Mark im Jahre 1895, das sind circa 50 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. 61 pCt. aller dieser Gesellschaften sind mit 85 pCt. der gesammten Mitgliederzahl Mitglieder der Coöperative Union. Die englischen Coöperationsgesellschaften beschäftigten 28 674 Personen beim Absatz der Waaren, und 24 303 Arbeiter in der Produktion.

Auch in der russischen Arbeiterschaft beginnen die modernen Ideen Wurzel zu fassen. Schon bei der neulichen Eröndung des Baaren haben die Petersburger Arbeiter in Massen demonstriert. Jetzt kommt aus derselben Stadt die überraschende Nachricht, daß Tausende von Arbeiter der dortigen Fabriken in den Streik getreten sind. Die Disziplin und Ruhe, sowie auch die Masse der Beteiligten läßt auf einen seit langem vorbereiteten Akt schließen. Dies ist um so bemerkenswerther, als in Rußland bekanntlich keinerlei Vereinigungsrecht zc. besteht. Ueber diesen ersten Ausbruch in der russischen Hauptstadt schreibt die kapitalistische „Köln. Ztg.“: „Abgesehen von einigen ganz zu Anfang eingebrückten Fensterhebern kam es seitens der ausländigen Arbeiter nirgends zu Ausschreitungen; sie verhalten sich vielmehr überall ruhig. Am lebhaftesten ging's noch bei den Fabriken vor der Narwaschen Pforte zu; als dort ein größerer Haufe nicht schnell genug auseinandergehen wollte, entzündete die Feuerwehrt auf Befehl der Polizei kalte Wasserstrahlen gegen ihn; die erwartete Wüthung, ein fluchtartiges Ausbeinanderstieben, blieb aus, lachend genossen die Arbeiter das bei der herrschenden Hitze angenehme kühle Bad eine ganze Weile; dann erst gingen sie veranlagt auseinander. Die Ermahnung der Polizei, Nachmittags die Arbeit wieder aufzunehmen oder der Ausweisung aus der Residenz bezw. des Abspruchs in den Heimathort gewärtig zu sein, blieb erfolglos. Nur wenige Frauen meldeten sich zur Arbeit; mit diesen allein konnten aber die Fabrikanten nicht arbeiten. Bisher ist noch nicht bekannt geworden, daß die politische Absichtsdrohung zur Ausführung gebracht ist. Gleich am Anfang des Ausstandes verhaftete die Polizei mehrere Arbeiter, die sie für Leiter und Häufsführer hielt; doch thaten diese Verhaftungen dem weiteren Umsichgreifen des Ausstandes keinen Abbruch. Die Arbeiter besaßen übrigens wenig auf direkter Lohnerrhöhung, als vor Allem auf Herabsetzung der bisherigen 13-, ja 14stündigen, auf 9- bezw. 10stündige Arbeitszeit. Eine gefüllte Ausstandsliste, aus der angeblich Familien 5 Rubel wöchentlich erhalten, soll vorhanden sein. Bewahrtet sich das, so müßte das Geld vom Auslande — man denkt an England — stammen, denn die russischen Arbeiter besitzen schwerlich die nöthige Energie, von langer Hand für Ausstandslisten zu sammeln.“ — Demnach ist im absolut regierten Rußland die Arbeiterbewegung in recht lebhaften Fluß gekommen. Es wird noch besser kommen.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Alle Anträge zc., die auf der General-Versammlung zur Verhandlung kommen sollen, sind bis zum 15. Juli bei der Redaktion unserer Zeitung einzureichen, damit ihre vorherige Veröffentlichung erfolgen kann.

Der Vorstand.
J. A.: S. Müller.

General-Versammlung
des
Verbandes der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter
Sonntag, den 2. August 1896,
Morgens 10 Uhr
in Bochum, Germaniahalle
(gegenüber der Station Präsident)

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Bureau's.
2. Wahl der Mandatprüfungs- und Geschäfts-Kommission.
3. Bericht des Vorstandes.
4. Bericht des Kassirers und der Kontrolleure.
5. Unsere Agitation und Presse.
6. Berathung der gestellten Anträge.
7. Wahl des Vorstandes, der Kontrollaus-schuß- und Berathungs-Kommissionsmitglieder.

Für Beachtung für die Delegirten! Nur solche Delegirte sind stimmberechtigt, welche ein ordnungsgemäß ausgefülltes Mandat besitzen. Die Formulare werden von uns verfannt, sobald der gewählte Delegirte seine Adresse angegeben.

Mit Glück-Auf!
Der Vorstand.
J. A.: S. Müller-Weltmar.

Anträge zur General-Versammlung.

Von 3 Mitgliedern der Zahlstelle Schütteise wird be-
antragt:

1. Abschaffung der Procente für die Vertrauensmänner und selbstige dem Delegationsfond zu überweisen.
2. Gleich den Delegirten, den Vertrauensmännern dieselben Rechte betreffs der Generalversammlungen zu zusprechen.
3. Für jede Zahlstelle ist ein Vorsitzender, ein Stellvertreter und ein Schriftführer durch die Mitglieder vorzuschlagen.
4. Den Vertrauensmännern nicht das Recht einzuräumen den Wechsel der Zeitungsboten vorzunehmen.
5. Es ist dringend erforderlich, daß für Streitigkeiten innerhalb des Verbandes eine Unterstellungskommission gewählt wird, die sich über den Thatbestand genau informiert und dann solchen dem Vorstande unterbreitet; auch soll diese Kommission als Beschwerdekommision bestehen, die alle Beschwerden der Mitglieder an richtiger Stelle zur Sprache bringt. Der Vorsitzende der Kommission ist den Mitgliedern durch das Organ bekannt zu geben.
6. Den Vorstand zu ermächtigen, den Vertrauensmännern ein Wechselgeld in Höhe von 10 Mk. zu gewähren.
7. Bezirksrevisionen anzustellen.
8. Spezialfixirung der verschiedenen Einnahmen im Rechnungsbuch.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Bochum.

Nachmal's bitten wir alle Kameraden, uns sofort Bericht zu erstatten über alle in Ihren Bezirk stattfindenden Bergarbeiterversammlungen. Besonders aber erbitten wir Auskunft über die Versammlungen der Mitglieder unseres Verbandes. Man möge in jeder Versammlung einen Kameraden bestimmen, der uns über die Verhandlungen zu berichten hat.

Die Redaktion.

Gamme. Sonntag, den 22. Juni findet unsere Zahlstellen-Versammlung statt. Ich bitte die Mitglieder ihre Beiträge zu bezahlen, damit ich meine Pflicht durch Abrechnung nachkommen kann. Auch ist es nöthig, daß alle erscheinen, wegen Aufstellung eines Delegirten zur General-Versammlung.

Der Vertrauensmann.

EK. Mattenscheid. In einem benachbarten Dorfe hat ein Flurschütz und zu gleicher Zeit Hülfspolizeidiener ein Haus gemiethet, welches von Bergleuten bewohnt wird. Eines Tages geschah etwas Schreckliches. — Einer der Mitbewohner wollte die „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ halten, was zu Ohren des Flurschützen gelangt war. Schnell entschlossen marschirte dieser zu dem staatsgefährlichen Miesher bin und mit aller Schnelligkeit stellte er an denselben folgende Frage: „Sie wollen wohl die Berg- und Hüttenarbeiterzeitung halten? Natürlich wurde ihm der gebührende Befehl gegeben. Dieser schneltdige Flurschütz war früher auf einer Reihe Controlleure und weiz er daher, wie die Herren Grundbesitzer Feinde jeglicher Arbeiterorganisation sind. Doch wird die Agitation gegen unsere Zeitung seitens des dienstfertigen Flurschützen nicht zu beschränken sein, er steht schon im hohen Alter und wie der Volksmund sagt: mit einem Fuß im Grabe. Aber könnig Stumm hat Anhänger und wenn es auch Feldhüter sind.

Günningfeld.

An die Mitglieder der Zahlstelle Günningfeld. Am Sonntag, den 28. Juni, Morgens 11 Uhr findet eine Zusammenkunft sämtlicher Verbandsmitglieder der Zahlstelle Günningfeld statt. Kameraden, es ist die höchste Zeit, daß wir endlich uns aufrufen, um unser gesetzliches Recht, uns zu organisiren um dadurch unsere Lage zu verbessern, zu vermerthen. Es muß für uns ein Ansporn sein, wenn man die Beamtenorganisation ansieht. Da ist z. B. der „Deutsche Gruben- und Hüttenbeamtenverein“ welcher über 3000 Mitglieder in 49 Zweigvereinen zählt. Sogar in der kleinen Gemeinde Hordel ist ein Zweigverein von 58 Mitglieder. Ob wohl in jener Gemeinde, wo 2000 Bergarbeiter wohnen, sich von diesen auch 58 der Organisation angeschlossen haben, ist fraglich. Dies ist beschämend für den Bergarbeiterstand. Die Bergarbeiter sorgen dafür, daß das Vereinsrecht nur auf dem Papier steht. Das Nörgeln und Schimpfen ist überflüssig. Vereinten wir uns in den Verband der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter. Laßt euch nicht abschrecken von Leuten, welche sagen, wir wollten nur Propaganda für die Sozialdemokratie machen. Dieses ist eine erbärmliche Lüge. Die letzte Knappschafsvorstandswahl hat gezeigt, warum man die Bergarbeiter mit dem rothen Gespenst entzweit. Arbeitervertreter wollen es sein, die die Leute aus dem Knappschafsvorstand drängen, welche die Rechte der Knappschafsmittelglieder ohne Scheu forderten.

Die Knappschafftsmitglieder, überhaupt alle Arbeiter werden aus diesem Vorgehen der Knappschafftsmitglieder (gemäßigte Knappschafftsälteste) erkennen, wozu das rote Gespenst dient. »Gemäßigter« nennen sich diese Knappschafftsälteste. Also möglich sollen die Forderungen der zahlenden Mitglieder sein, während der Vorstand 1000 Mk. Unterstützung für einen Arzt, 8000 Mk. für einen Oberarzt und 30 000 Mk. für Prozederkosten bewilligt. Wir dürfen uns nicht mehr leihnamig einlassen und den Herren zeigen, daß sie ausgenutzt sind. Darum erscheint alle zu der Zusammenkunft am 28. Juni, zumal ein Vereinslot in Frage steht.

Der Vertrauensmann.

Kinden-Hohwege. Die Mitglieder der Zahlstellen Vindens-Hohwege ersuchen wir an dieser Stelle um recht zahlreichen Besuch ihres Verbandslokals für nächsten Sonntag. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Generalversammlung (Anträge) und Wahl des Delegierten. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. Mit kameradschaftlichem Glückwunsch! Die Vertrauensmänner.

Langendreerhals. Von hier erhalten wir folgende Zuschrift: Kameraden! Die Streitart ist begraben, die Zwistigkeiten in unserem Revier haben aufgehört. Als vernünftige Männer sehen wir ein, daß ein Entzweien der kämpfenden Parteien nur Wasser auf die Mühlen der Grubenbesitzer bedeute. Und das können und wollen wir nicht, die schon ohnedem geschwächte Bergarbeiterchaft durch Meinungsverschiedenheiten in den eignen Reihen noch mehr zu zersplittern. Es können Streitpunkte vorkommen, sie sind vorzuziehen, aber nie maßlos vergessen wir unsern Wahlspruch: Einigkeit macht stark! Kameraden! Unsere Aufgabe muß es sein, dem Grubencapital die Spitze zu bieten. Durch die Macht der Organisation bessere Zustände zu schaffen, damit die Erzeugnisse der Kultur auch uns zu gute kommen. Körperlich und geistig muß der Arbeiter sich ausbilden, Verhältnisse schaffen, wo man nicht mehr sagen kann: Der Arbeiter vegetiert. Menschlich soll der Mensch leben, nicht zum Tiere herabsinken. Dies aber vermag das große Arbeiterheer nur, wenn es im steten Kampf mit den Kapital Schritten vor Schritt Boden gewinnt. Dazu müssen alle Kameraden helfen. Niemand darf zurückbleiben. Die sich in letzter Zeit zurückgezogen haben, müssen wieder eintreten in unsere Reihen. Was gesprochen ist, ist nicht mehr zu ändern, aber zu vergessen. Wir wollen nicht dem Kapital den Triumph einer zersplitterten Arbeiterchaft gönnen. Fest zusammen halten ist unsere Lösung! Wir fordern unsere Freunde und Kameraden auf, treu und zäh an unserer Organisation festzuhalten. Ohne Furcht! Auch dem Mächtigen ist die organisierte Arbeiterchaft gewachsen. Darum vorwärts mit Glückwunsch!

R. R. und A. R.

Aus Sachsen.

Zwickau. Nach dem vor einigen Tagen erschienenen Bericht der sächsischen Berginspektoren waren in den fünf Inspektionsbezirken Freiberg 1 und 2, Dresden, Chemnitz und Zwickau insgesamt 29 181 Arbeiter beschäftigt. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter (männlich und weiblich) betrug 460, die der Arbeiter über 16 Jahre 455. Revisionen haben insgesamt 1173 stattgefunden, davon Nachts 23 an Sonn- und Festtagen 16. Revidiert wurden einmal 136, zweimal 57 und drei und mehrere Mal 116. [Der größte Teil der Letzteren ist 4 bis 32 Mal revidiert worden.] An Unglücksfällen sind nicht weniger denn 4432 vorgekommen. Von den verunglückten Arbeitern wurden 36 sofort getötet oder erlagen den Verletzungen in kurzer Zeit. In jener Bilanz der Unglücksfälle sind allerdings auch leichte Verletzungen mit enthalten, immerhin ist die Zahl eine so hohe, daß die Forderungen der sächsischen Bergleute nach häufigeren Grubenrevisionen und Vermehrung der Sicherheitsvorrichtungen berechtigt erscheinen.

Ober- und Niederschlesien.

Ober-Waldenburg. Der Schlepper H. stand unter der Anklage, durch schnelles Fahren auf seiner Arbeitsstelle die Körperverletzung des Schleppers Sch. zu Hermsdorf verschuldet zu haben. Es gelang ihm, den Nachweis zu erbringen, daß er nicht übermäßig schnell gefahren sei und die vorgeschriebene Distanz inne gehalten habe, weshalb derselbe von der Anklage freigesprochen wurde. — Würde ein Arbeiter langsam fahren oder arbeiten, so würde man ihm den Vorwurf der Faulheit machen, fährt er schnell und hat hierbei das Unglück, einen

Arbeiter zu überfahren, so macht er die Bekanntheit mit dem Strafgesetz!

Hermendorf. Auf hiesigen Grubenweifen soll, wie der »G. C.« mitteilt, demnächst ein Vertriebs-Inspizitor angestellt werden. Bekanntlich weisen die Gruben Hunderttausende jährlich ab, kein Wunder, wenn die höheren Beamten sich vermehren. Da kann natürlich wenigstens kein ertäglicher Lohn für die Arbeiter gezahlt werden.

Heuthen. Schutz der »nationalen Sau«, d. h. des lieben Schweinefleischs, auf Kosten der Konsumenten, ist eine Lieblingsforderung der Agrarier. Am liebsten möchte diese Sippe die gesamte Einfuhr von Fleisch verbieten, um die Preise der Schweine in bestmöglicher Höhe zu treiben. Die »Pol. Corr.« bringt folgende, das Herz der Agrarier erfreuende Mitteilung: »Zum Schutze gegen die Einfuhr lebender Schweine seit Jahren gesperrt. Ausnahmsweise darf jedoch mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des oberschlesischen Industriegebietes eine bestimmte Zahl — jetzt 1000 in jeder Woche — Schweine aus Rußland nach den Städten Myslowitz, Rattowitz, Tarnowitz und Heuthen zur sofortigen Abschachtung in den dortigen Schlachthäusern eingeführt werden. Da die inländische Schweinezucht inzwischen erheblich zugenommen hat und die Preise für Schweinefleisch in ganz Deutschland so gefallen sind, daß die Versorgung des Industriegebietes mit dem für die Arbeiterbevölkerung unentbehrlichen Schweinefleisch zu unangemessenen Preisen aus dem Inlande gesichert erscheint, wird beabsichtigt, dem erwähnten, vom veterinärpolizeilichen Standpunkte bedenklichen Ausnahmezustand ein Ende zu machen. Um aber jede Erschütterung des Fleischmarktes in dem Industriebezirk zu vermeiden, soll die Schweinezufuhr aus Rußland nicht mit einem Schutze verboten, sondern es soll schrittweise vorgegangen werden. Zunächst ist die Herabsetzung des Einfuhrkontingents der erwähnten vier Schlachthäuser um 25 bis 30 Proz. angeordnet worden. Für Schweinefleischungen nach dem oberschlesischen Industriebezirk wird für ein noch näher festzustellendes Verbandsgebiet eine Ermäßigung der Eisenbahnfrachten in Höhe von 50 Prozent der Gesamtfrachtgebühr gewährt werden. Die Bekanntmachungen hierüber sind in Kürze zu erwarten.« Hierzu bemerkt die Berliner »Volkszeitung«: Klassisch ist, daß die Zufuhr von Nahrungsmitteln aus dem Auslande, für welche ohne Zweifel ein Bedürfnis vorliegt, als eine Ausnahme hingestellt wird! Als ob wirklich die modernste Nationalökonomie es als das Natürlichste, Normale hinstellt. Daß ein Land gegen das andere sich hermetisch abschließt, während bisher alle Welt geglaubt hat, die Eisenbahnen seien zum Zwecke des rascheren Güterausstausches behufs leichter Verforgung der Konsumenten mit Nahrungsmitteln und Verbrauchsgüterarten erbaut worden. Klassisch ist, daß die Einfuhr von Fleisch, um dementwillen die »Ausnahme« beseitigt werden soll, zwar festsetzen soll, wenn 1000 Schweine in jeder Woche nach Oberschlesien kommen dürfen, aber geringer sein soll, wenn etwa nur 1400 oder 1500 Schweine über die Grenze kommen. — Als ob nicht ein Schwein von diesen 1400 oder 1500 Schweinen genau so gut eine Seuche einschleppen könnte, wie ein Schwein von 190. Klassisch ist die Behauptung, daß die Fleischpreise so gefallen sind, daß auch inländische Schweine zu »angemessenen« Preisen in genügender Menge vorhanden sind. Was heißt »angemessen«? Der Agrarier nennt einen »angemessenen« Roggenpreis, auch wenn der Doppelzentner Roggen auf dem Weltmarkt 11 Mark kostet, einen Preis von mindestens 20 Mark; der Produzent nennt einen Preis »angemessen«, wenn er so hoch wie möglich ist. Für den Konsumenten aber ist ein »angemessener« Preis ein möglichst niedriger Preis, zumal für die arme oberschlesische Bevölkerung, für die das Schweinefleisch »unentbehrlich« ist! Fehlt aber der auswärtige Zuschuß, so muß nach dem volkswirtschaftlichen Naturgesetz von Angebot und Nachfrage der Preis notwendiger Weise steigen, und zwar so, daß auch ein Nachschuß der Frucht um 50 Prozent dieses Steigen nicht entfernt wett machen kann. Der Protest der Bürgermeister ober-schlesischer Städte, die im Interesse ihrer Industriebevölkerung um Schutz der wirtschaftlich äußerst kümmerlich und traurig gestellten Fleischkonsumenten gebeten hatten, ist wirkungslos verhallt! Die Agrarier aber sind in der Lage, wieder einmal die Segnungen eines »kleinen Mittels« auf sich herabzuraufen zu sehen.

Briefkasten.

Vu mehrere Anfrager. Gemäß: wo es angeht, die Entscheidungen nicht zu weit auseinander liegen und ein großes Total vorhanden ist, da können mehrere Zahlstellen zusammen in einer Versammlung die Delegiertenwahl vornehmen.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Am 28. Juni finden nachstehende Versammlungen statt:
Altwasser. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Karl Wippler als Vertrauensmann für die dortige Zahlstelle ernannt ist. Derselbe ist beauftragt gegen Einleben von Lüttungsmarken die Beiträge einzulassen.

Siedern. Jeden 10. und 25. des Monats Samstag. Der Vize Franz Jettel, Apothekerstraße 4a ist berechtigt, Beiträge und Aufnahmen entgegenzunehmen.

Sorbus. Morgens von 10 bis 11 Uhr.

Zahlhausen 1. Beim Wirtz Steinbühler.

Dortmund 3. Von 4—5½ Uhr, beim Wirtz Carl Rodt Antonstraße.

Die Mitglieder werden auf die Bibliothek der Zahlstelle aufmerksam gemacht und um Benutzung gebeten.

Siedel. Der Vertrauensmann und Zeitungsbote A. Kasper ist berechtigt Anmeldungen und Beiträge gegen Lüttungsmarken entgegenzunehmen

Ende 1. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirtz Herrn Herrn. Weder.

Essen 1. Morgens 11 Uhr im »Volks-Theater (kleiner Saal).

Essen 2. Nachmittags 4 Uhr, beim Wirtz Mewels, Stoppenbergerstraße.

Samme. Nachm 4 Uhr, beim Wirtz Bäder an der Maarbrücke.

Sordel-Siedel. Morgens 10 Uhr, beim Wirtz Hartwig.

Hohwege. Nachmittags 5 Uhr, bei Wirtz Bergmann.

Dachau. Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Wirtz Fiege.

Kinden. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirtz Moll.

Tages-Ordnung: Stellungnahme zur General-Versammlung [Anträge] und Wahl des Delegierten. Aufnahme neuer Mitglieder.

Lückenberg. Nachmittags 4 Uhr beim Wirtz Thüle.

Langendreer, Falkenhardt und Schüttelfe. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Voten Heinrich Weichmann und Peter beauftragt sind, gegen Einleben von Lüttungsmarken Beiträge in Empfang zu nehmen.

Laer und Altenbochum. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß täglich in meiner Wohnung, sowie im Geschäftslokale bei Carl Rosemann, auch an den Voten Markt Beiträge entrichtet werden können. — Bei unpünktlicher Bestellung der Zeitung wolle man sich sofort an den Vertrauensmann wenden.

Der Vertrauensmann.

Ohlthol. In der Wohnung des Vertrauensmannes. Außerdem nimmt der Vize Beiträge und Anmeldungen entgegen.

Oberhalthausen.

Rothensbach. Die Zahlstelle tagt bei Wirtz Barthel.

Rizmsk. Für Hoffede nimmt der Zeitungsbote Paul Gennerechke Beiträge entgegen.

Schanze. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirtz Stepmann.

Sitzrum. Zahlung der Beiträge vom 28. bis 30. jeden Monats an den Voten.

Sprockhövel. Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genommen. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.

Schönebeck. Nachmittags 5 bis 6 Uhr.

Vornholz und Darchholz. Unsere Zahlstelle tagt bei Wirtz Prontger.

Wattenscheid. Nachmittags 4 Uhr, bei Wirtz Bomers.

Werden a. d. Ruhr. Morgens 11 Uhr.

Weißstein. Sowohl beim Empfang der Zeitung wie auch vor und nach den Sonntagen nach den 15. des Monats stattfindenden Versammlung.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.

Langendreer und Umgegend.

Sonntag, 28. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirtz Junges bint zur Krone bei Langendreer.

Tagesordnung:

1. Der neue Statutenentwurf der Kommission Bochum.
2. Die Vorstandswahl vom 6. Juni.
3. Freie Diskussion.
4. Verschiedenes.

Referent: Knappschafftsältester Hartmann-Notthausen.

Die Knappschafftsältesten von Langendreer, Laer, Witten, Etatum, Bommern, Cuxemburg, Heven und Herberde sind freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

Gerne.

Montag, 29. Juni, (Peter und Paul) Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirtz Adam Bomm.

Der internationale Kongress in Aachen.

Referent: Otto Hue.

Die Kameraden von Gerne, Bruch, Siedern, Reddinghausen, Hertel, Siedel werden gebeten zu erscheinen.

Bochum.

Montag, 29. Juni (Peter und Paul), Nachmittags 6 Uhr, im Saale der Wwe. Fischer am Bahnhof Präsident.

Tagesordnung:

Beitrag zur Diskussion über den internationalen Kongress.

Referent: H. Hünninghaus.

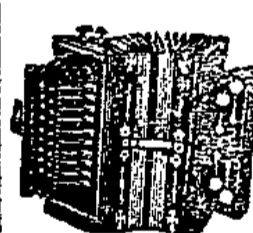
Zur Deckung der Tageskosten wird in allen Versammlungen 10 Pf. Entree erhoben.

Bochum.

Montag, den 29. Juni (Peter und Paul), Nachmittags 5 Uhr, im Saale der Wwe. Fischer am Bahnhof Präsident

Versammlung

für die Mitglieder der Zahlstellen Bochum, Samme, Hoffede, Rizmsk behufs Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.



Für nur 5 Mark

mit Glodenpiel 50 Pfg., mit Triangel 30 Pfg. extra, verleihe gegen Nachnahme meine bedeutend verbesserten, hauptsächlich als die besten anerkannten vorzüglich abgestimmten *Hon plus ultra Concert-Zug-Harmonikas*, 35 Ctm. hoch, 2-türig mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Klappen, 40 garantirt besten Stimmen, 3teiligen unverwundlich starken Doppelbälgen, 2 Zuhältern, vielen Mittelbeisätzen, offener Claviatur und ungemein klarer orgelartiger Musik. Verpackung frei, Porto 80 Pfg. Schule umsonst. Garantie: Umtausch und täglich Nachbestellungen. Ein 3-türiges Prachtwerk kostet bloß 6½ Mark, ein 4-türiges nur 9 Mark, ein 5-türiges bloß 13 Mark und ein 6-türiges mit 19 Tasten nur 11 Mark.

Herrn Severing, Neuenrade, (Westfalen).

Schwarze vor markt-schreierischen Annoncen sind made darauf aufmerksam, daß meine Instrumente mit verbesserten Tastenfedern versehen sind, man wolle also kein gutes Geld nicht wegweilen.

Quittung.

Für die Unterstützungskasse von Eicklinghofen 14.80 erhalten.

Soj. Brangenberg.

Gelsenkirchen und Umland

An Zahlung der rückständigen Beiträge des Arbeiter-Bildungs-Vereins wird erinnert. Der Vorstand.

Sonntag, den 28. Juni 1896, Nachmittags 4 Uhr

im Lokale des Herrn Fr. Hünnig, Körnerplatz

Versammlung der Zahlstellen Dortmund 1, 2, 3, 5

Dortfeld und Suckarde.

Tagesordnung: 1. Die diesjährige Generalversammlung. 2. Antrag

3. Wahl eines Delegierten. Die Vertrauensmänner.

Essen.

Sonntag, 28. Juni, Morgens 11 Uhr, Versammlung

der Verbandsmitglieder der Orte Essen, Altenessen, Werden

Steele, Ueberuhr, Freisenbruch und Kray im Volks-Theater

[großer Saal]

Tagesordnung:

1. Die kommende Generalversammlung. Ref.: D. Hue.
2. Wahl der zwei Delegierten zur Generalversammlung.
3. Berathung der gestellten und noch zu stellenden Anträge.

Wir fordern die Verbandsmitglieder oben genannten Bezirks dringend auf, in der Versammlung pünktlich zu erscheinen, damit wir in geordneter Weise die Tagesordnung erledigen können.

Der Vertrauensmann von Essen 1.

Bekanntmachung.

Erfuche die Vertrauensmänner und Voten die diesmalige Quartalsabrechnung bis zum 1. Juli vorzunehmen zu wollen, weil neben derselben der Jahresbericht fertig gestellt und alles noch vor der Generalversammlung fertig gestellt sein muß.

Ferner ersuche nochmals um sofortige Abrechnung und Einfindung der Kongresskarten.

Soj. Brangenberg.